



Hölderlin *Info*

ES KOMMT IMMER ANDERS, ALS MAN DENKT!

Dieses Motto passt gut zum Stand der Generalsanierung: Eigentlich sollte der Umzug in die Container schon kurz vor den Ferien stattfinden. Durch Einsprüche der Anwohner*innen verzögerte sich allerdings der Beginn der Container-Aufstellung, so dass nun erst am Ende der Ferien umgezogen werden kann. Für Schulleitung und Kollegium wird das ein großer Stress, und wir sind sehr dankbar, dass sich alle mit viel Engagement dieser Aufgabe stellen. Schließlich soll der Start ins neue Schuljahr gut gelingen.

Auch für die Kinder wird es eine riesige Herausforderung werden. Nicht nur die Klassenzimmer in den Containern werden mit Spannung erwartet, sondern auch der Schulweg wird sich für einige Schüler*innen verändern. Die Klärung der letzten, offenen Fragen zur Verkehrsführung und zu den Fahrradstellplätzen steht noch aus. Wir werden euch baldmöglichst informieren. Bitte checkt eure Mails in den Ferien und macht kurz vor Schulbeginn einen Spaziergang zum Hölderlin, um euch mit euren Kindern die Veränderungen anzuschauen und auf mögliche Gefahren hinzuweisen.

Anders, als wir dachten, verlief auch das Ende der letzten Elternbeiratssitzung. Mit einem Schlüssel ausgestattet machten wir uns in der Dunkelheit auf zum Gläserspülen im Lehrerzimmer. Eine der Feuertüren ließ sich zwar ganz einfach öffnen, war dann aber nicht mehr bewegbar. Da wir den Auftrag hatten, alle Türen wieder abzuschließen, saßen wir fest. Nachts im Hölderlin! Kurz vorm Nervenzusammenbruch und mit der Aussicht, auf dem wunderschönen Flurboden zu nächtigen, kam uns die rettende Idee: Per Notfall-Whatsapp-Schaltel wurde unser Befreier herbeigerufen. Ein großes Dankeschön an den weltbesten Herrn Goebel, dem wir das nie vergessen werden, und an Frau Wachenfeld und Frau Hochhuth, unsere Telefonjoker.

So ist das Hölderlin: Es läuft nicht immer, wie geplant, aber es ist immer etwas los!

Für den Vorstand: Frauke Isenberg

NEUE MAIL-ADRESSE FÜR DEN EB-VORSITZ

Der Elternbeiratvorsitz hat eine neue Mail-Adresse:

elternbeirat@hoelderlin.io

Ab sofort werden alle Nachrichten, die an diese Adresse geschickt werden, automatisch an den 1. und 2. Vorsitzenden des Elternbeirats weitergeleitet.



Die Container kommen!

IN DIESEM HEFT

Romula die Große.....	2
CityCult	2
Termine.....	3
MINT	4
Lesemarathon.....	5
Elternchor.....	6
Explore Science	7
Bund der Freunde	7
Kunst.....	8
IMP	9
Abiball.....	9
Deutsch intensiv	10
Impressum.....	13





ROMULA DIE GROSSE

Das Römische Imperium steht im Jahr 476 vor seinem Untergang: die Germanen kommen, doch die Kaiserin Romula ist in ihrer Villa in Kampanien und kümmert sich lediglich um ihre Hühner. Dies ist die Ausgangssituation des Theaterstücks von Friedrich Dürrenmatt „Romulus der Große“. Die 13 Schülerinnen der Theater-AG brachten das Stück mit Witz und Energie auf die Bühne und zeigten damit, dass auch der Untergang eines Imperiums lustig sein kann.

Romula, gespielt von Daria Eltsova, ist schon seit 20 Jahren Kaiserin und hat in dieser Zeit nichts anderes gemacht als gegessen, geschlafen und Hühner gezüchtet. Auch die letzte römische Offizierin und Präfektin der Reiterei Spuria Tita (Sarah Wagner) kann die Kaiserin nicht dazu umstimmen etwas gegen die Germanen zu tun. Sätze wie „Rom hat eine schändliche Kaiserin!“, „Diese Kaiserin muss weg!“ und „Ein Mensch wie du sollte nicht Kaiserin von Rom sein!“ tauchen mehrmals im Stück auf. Selbst als die Kaiserin von Ostrom Zenore und ihre Kamerzofe Phosphorida, die Innenministerin Tullia Rotunda, die Kriegsministerin Mara, die Köchin und die Schwiegertochter von Romula, Ämilia, die Kaiserin dazu überreden wollen, etwas für ihr Volk und gegen die Germanen zu tun, weigert sich Romula und ruft: „Tötet mich!“

Es kommt, wie es kommen musste: die Germanen kommen. In Fußballtrikots und Adiletten mit Socken gekleidet und mit Schwertern und Speeren bewaffnet, legen sie ihre Handtücher aus und rufen: „Rom ist besetzt!“. Doch es kommt ganz anders als erwartet. Die Germanenfürstin Odoake ist wie Romula eine leidenschaftliche Hühnerzüchterin und ist verwundert als Romula ihren Tod erwartet. Die Germanen sind nämlich gekommen, um sich Romula zu unterwerfen. Das Ende ist ganz anders, als zu Beginn des Stücks erwartet: Romula wird pensioniert, das Imperium ist aufgelöst und die Germanenfürstin Odoake ist nun die Königin von Italien.

„Und so, meine Damen, hat das römische Imperium aufgehört zu existieren“ sind die letzten Worte der Komödie.

Insgesamt brachten die Schülerinnen der Theater-AG das Stück mit Unterstützung von Frau Hochhuth und Herr Piorun und der Technik-AG gekonnt über die Bühne. Bei den Proben hatten wir immer sehr viel Spaß, auch wenn am Anfang der Text noch nicht ganz saß und auch falls mal alles schief lief. Es war nicht so, dass wir immer nur stundenlang pausenlos geprobt haben. Es gab auch die Möglichkeit, neue Freund*innen kennenzulernen und auch bereits Befreundete näher zusammenzubringen, so dass am Ende eine so stimmige Gruppe entstehen konnte.

Paula Lebek, 9b

KLASSENFEST IM CITYCULT—GENIAL!

Die Klasse 7d hat diesen Sommer ein Klassenfest hinbekommen. Hurra!! Frau Luboeinski hatte die geniale Idee im CityCult zu feiern. Und das kann ich allen Klassen nur empfehlen: Es war bullenheiß und im Hof wartete ein Pool auf uns! Wir durften Tische, Bänke, Geschirr und Besteck nutzen und natürlich alle tollen Spiele und Räumlichkeiten. Die reizenden Sozialarbeiter haben sogar für uns gegrillt!! Wahnsinn!!

Wir bekamen eine kleine Führung durchs Haus, bei der Markus ("Chef" vom CityCult) begeistert von seinen Jugendlichen erzählte und beklagte, dass immer weniger Kinder ins Jugendhaus kommen würden. Auch sei die Jugendfreizeit im Sommer noch nicht ausgebucht. Während die Kinder im Haus und Hof rumtobten, genossen wir Eltern die kühlen Getränke, heißen Würstchen und Köstlichkeiten von unserem Buffet. Zum Schluss packte Markus noch seinen Weißwein aus und wir tranken zum Abschied noch ein Schörlchen. Die Kinder waren inzwischen alle klitschenass von der Wasserschlacht und happy gingen wir gegen 21 Uhr nachhause. Ein rundum gelungenes Fest!

Und hier auch nochmal ein Aufruf an alle Schüler: Ab ins CityCult! Da ist für jeden etwas dabei: Von A wie Abhängen bis Z wie Zocken. Jeden Tag ab 13 Uhr.

Caroline Kästner

TERMINE ZUM VORMERKEN

Der 24. Juli ist MAU-Tag, an dem jede Klasse einen Ausflug oder etwas Besonderes zusammen unternimmt.

Letzter Schultag ist der 25. Juli. Der Schultag beginnt um 8.30 Uhr mit einem Schulgottesdienst in der Providenzkirche. In der 3. und 4. Stunde ist Klassenlehrerstunde mit Zeugnisausgabe. Um 11.20 Uhr ist Schule aus.

🌟🌟🌟 *Sommerferien!* 🌟🌟🌟

Die Schule beginnt wieder am 10. September. Der erste Schultag startet in der 2. Stunde (also um 8.35 Uhr) für die Klassen 6 bis 10. Im Foyer stehen Stellwände, wo die Kinder nachschauen können, wer ihr Klassenlehrer bzw. ihre Klassenlehrerin ist, und in welchem Klassenzimmer ihre Klasse ist. Am ersten Schultag entfällt der Nachmittagsunterricht.

Am 12. September findet um 8.30 Uhr ein Schulgottesdienst für die Klassen 5 bis 7 in der Providenzkirche statt. Regulärer Unterricht beginnt für diese Klassenstufen in der 3. Stunde.

In der Woche vom 24. bis 28. September fahren die Schüler der Kursstufe 2 auf Studienfahrt, also kann es vermehrt zu Vertretungsstunden oder Unterrichtsausfall kommen.

Die Elternabende sind für den 9. und 11. Oktober geplant.

Die nächste Ausgabe der *Hölderlin Info* erscheint im neuen Schuljahr. Mitarbeiter*innen und Beiträge sind herzlich willkommen!

Kontakt: Sherry Föhr, sherry@foehrs.de

AUF EINEN BLICK

24.07.2018

Ausflugstag (MAU-Tag)

25.07.2018

Letzter Schultag

26.07.2018-09.09.2018

FERIEN

10.09.2018

Erster Schultag des neuen Schuljahres

12.09.2018

Schulgottesdienst

24.-28.09.2018

Studienfahrten

09.10. und 11.10.2018

Elternabende

Weitere Termine befinden sich auf der Homepage (auf „Kalender“ klicken):

www.hoelderlin.org



Ein letzter Blick auf den Schulhof, bevor er einige Jahre lang zur Baustelle wird...

Im vergangenen Halbjahr durften wir uns über viele interessante Veranstaltungen und schöne Erfolge im MINT-Bereich freuen:

Beim Klassenwettbewerb „Jugend präsentiert“ beteiligten sich die Klassen 7b und 7c. Die jeweiligen Siegerteams sind im September zur Finalauswahl nach Berlin eingeladen. Wir wünschen ihnen viel Spaß und guten Erfolg.

Eine Schülerin der Klasse 8a hat sich für das Finale des Pangea-Wettbewerbs 2018 qualifiziert und belegte im Finale in ihrer Klassenstufe deutschlandweit Platz 43.

Beim Tag der Mathematik belegten sowohl das Unterstufenteam als auch das Mittelstufenteam des Hölderlin-Gymnasiums einen Platz im oberen Drittel der teilnehmenden Schulteams.

Erstmals in diesem Schuljahr haben 21 Schülerinnen und Schüler am Jugendwettbewerb Informatik teilgenommen. Unter den vier Preisträgern (dreimal 1. Preis und einmal 2. Preis) sind Schülerinnen und Schüler zu gleichen Teilen vertreten.



Nach gut einem Jahr Pause konnte der SchülerinnenClub Physik und Astronomie „Wolke 7“ wieder stattfinden. Acht Schülerinnen unserer 7ten Klassen durften sich über drei Monate hinweg wöchentlich mit Forscherinnen der Universität Heidelberg über Themen der Physik und Astronomie austauschen und durch eigenes Experimentieren viele Phänomene der Physik und Astronomie selbstständig begreifen lernen. Gleich nach den Sommerferien beginnt der nächste Kurs für die Mädchen der kommenden siebten Klassen.

Bei Mathematik ohne Grenzen, einem Team-Wettbewerb für die Klassen 9 und 10, siegten am Hölderlin in den jeweiligen Jahrgängen die Klassen 9c und 10d.

Erstmals wurde dieses Jahr im Rahmen des Heidelberger Schülersymposium am DKFZ der MINT-Schulförderpreis an drei weiterführende Schulen der Metropolregion Rhein-Neckar verliehen. Gestiftet wurde dieser Preis von Hans-Peter Wild, RC Heidelberg-Schloss. Ausgezeichnet wurden Schulen, die „mit besonderen Ideen und Projekten ihren Schülerinnen und Schülern attraktive Möglichkeiten für die naturwissenschaftlich-technischen Fächern bieten und damit deren MINT-Fähigkeiten und -Fertigkeiten stärken“. Als eine der drei ausgezeichneten Schulen freuen sich Schüler*innen und Lehrer*innen des Hölderlin-Gymnasiums über ein Preisgeld von 3.000,- Euro, das helfen soll, die MINT-AG im Rahmen des NWT-Konzeptes nachhaltig zu etablieren.

Das MINT-EC Zertifikat, eine Auszeichnung für Abiturientinnen und Abiturienten, die sich während ihrer gesamten Schullaufbahn über den Unterricht hinaus im MINT-Bereich engagiert haben, konnte an fünf Schülerinnen und Schüler des diesjährigen Abiturjahrgangs überreicht werden.

Über einen 3. Preis beim Bundesfinale Jugend forscht 2018 freuen wir uns mit einem ehemaligem Schüler des Abiturjahrgangs 2017, der mit einem molekularbiologischen Beitrag zusammen mit seiner Gruppe des Heidelberger Life Science Lab diesen Erfolg erzielt hat.

Zum Ende des Schuljahres freuen wir uns noch auf den Besuch einer internationalen Gruppe (Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Malta, Portugal) von ca. 25 Schülerinnen und Schüler. Sie entdecken auf Einladung des Goethe-Institutes Brüssel vor allem außerschulische MINT-Lernorte in Deutschland und möchten sich durch ihren Besuch am Hölderlin-Gymnasium ein Bild davon machen, welche Bedeutung die MINT-Fächer in Deutschland im schulischen Kontext haben und mit welchem Engagement die Schüler sich den verschiedenen MINT-Angeboten widmen. Eine gute Gelegenheit für uns, stolz auf ein Jahr NWT-Unterricht zurückzublicken.

Gleich zu Beginn des neuen Schuljahres wartet auf drei unserer Schülerinnen und Schüler ein weiterer Höhepunkt: sie dürfen auf Einladung der Wilhelm Else Heräus Stiftung vom 14. bis 17.9.2018 an der 130. Versammlung der GDNÄ (Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte) mit dem Thema „Digitalisierung der Wissenschaften – von Strukturen und Prozessen“ teilnehmen.



Gisela Döbbling



GEGEN RASSISMUS: LESEMARATHON AM HÖLDERLIN

Am 13. März kamen anlässlich der Internationalen Wochen gegen Rassismus fünf Autorinnen und Autoren ans Hölderlin-Gymnasium, um aus ihren Werken zu lesen. Diese hatten die Fremde, die Konfrontation mit anderen Kulturen und persönliche Erfahrungen im Fokus. Zu Besuch waren von links nach rechts Anton Ottmann, Heide-Marie Lauterer, Marcus Imbsweiler, Adriana Carcu und Gudrun Reinboth.

Nachdem die Gäste vorgestellt worden waren, begann die aus Rumänien gebürtige Adriana Carcu die Lesung mit ihrer Kurzgeschichte „Zwei Türkinnen“, in der sie ein Erlebnis aus ihrem eigenen Leben verarbeitet: Indem die Ich-Erzählerin zwanzig Jahre lang in Rohrbach laufen zu gehen pflegt, animiert sie eine türkische Mutter mit ihrer Tochter dazu, sich diesem Sport trotz der kulturellen Barrieren anzuschließen. Somit gibt dieser Text ein Beispiel für gelungene Integration.

Von einem Vorfall aus seiner Jugend erzählte Anton Ottman, welcher zwei Monate nach Ende des Zweiten Weltkrieges geboren wurde: Als er für die Schülerzeitung einen Artikel schrieb, welcher seine Elterngeneration als Nazis an den Pranger stellte, wurde er dafür von seinen Lehrern heftig gerügt. Daraufhin setzte er sich zum Ziel, die Gesellschaft der Nazi-Zeit besser kennen zu lernen und zu verstehen, wie das Hitler-Regime so viele Menschen zu Mitläufern machen konnte. Er las aus Feldpostbriefen, welche die Grausamkeit und Manipulierbarkeit ihrer Verfasser offenlegen.

Danach rezitierte Gudrun Reinboth, welche jungen syrischen Flüchtlingen beim Deutschlernen half, ihr Gedicht „Stellvertreter“, in dem Stellvertreterkriege thematisiert werden. Außerdem trug sie aus ihrem Gedichtzyklus „Requiem für ein türkisches Kind“ vor, der den Opfern der fremdenfeindlichen Brandanschläge in Solingen und Mölln eine Stimme gibt.

Marcus Imbsweiler las aus seinem Werk „Verwandte auf dem Mars“, das aus der Ich-Perspektive vierzehn Portraits einer nordhessischen Familie auf dem Land skizziert. In der Geschichte über die Großmutter handelt einer der beiden Erzählstränge davon, dass ihr Mann in der Reichspogromnacht die jüdische Witwe S. erschießt. Diese Handlung hat ihren Ursprung in der Tat eines jungen SA-Mannes in Buchen im Odenwald am 9. November 1938.

In der Leseprobe aus Heide-Marie Lauterers Roman „Das blaue Album“ ging es abschließend um den Angriff radikaler Rechter auf einen multikulturellen Kindergarten in Berlin, in dem die Ich-Erzählerin tätig ist. Der Text vermittelte das Gefühl der Angst, in der Fremde zu sein.

Die Schülerinnen und Schüler diskutierten offen mit den Autorinnen und Autoren über ihre Werke, besonders bei kontroversen Themen wie der Frage Ottmanns, ob so etwas wie das NS-Regime wieder passieren könnte. Bei aller Verschiedenheit der Beiträge waren sich die Teilnehmenden dieses Lesemarathons darin einig, mit ihrem Wort Zeichen zu setzen gegen Gewalt und Rassismus. Der Bund der Freunde des Hölderlin-Gymnasiums verlieh seiner Wertschätzung dieses Engagements mit bunten Frühlingssträußen Ausdruck.

Text von Simon Benedict, Foto von Lisa Beuttler





*Singing all together,
singing just for joy“*

„Singen macht Spaß“

„Singen tut gut“

„Singen macht munter ...“

*... und singen macht
Mut“*

„Singen hat Charme“

*„Die Töne nehmen uns
in den Arm“*

*„All you do is raise your
voice, it's a simple
choice“*

*Zitate aus dem
Liedfundus
Les Chorales*

ELTERNCHOR – SCHULREIF!

Seit nunmehr sechs Jahren gibt es sie, diese mittwochabendliche Stimmung im Schulhof des Hölderlin-Gymnasiums: zu hören sind feine Töne und Gesänge, hier und da von fröhlichem Lachen unterbrochen ...

Circa 30 Begeisterte, teils Eltern, teils weitere Interessierte, singen als **Les Chorales** mittwochs zwischen 19.30 Uhr und 21 Uhr im Hölderlin. Mit Frau Kurth hat der Chor eine fröhliche, aufmunternde und professionelle Chorleitung. Sie führt den Chor mit ihrer ansteckenden Musikalität, Kompetenz und Begeisterung zu immer wieder überraschenden Höhen und Tiefen.

Was wird gesungen? Ein breites und klanglich buntes Programm von Brahms und Händel über John Lennon, Gospels, Filmmusik und traditionellen Liedern aus unterschiedlichsten Ländern bis hin zu internationalen Weihnachtsliedern wird erprobt und mit Vergnügen gesungen.

Es gibt Gerüchte, dass während der wöchentlichen Gesangsprobe oder einem der Auftritte sogar Migräne verschwindet ... Nach jeder Probe und jedem Auftritt begleitet Heiterkeit und gelöste Stimmung mit freiem Kopf den Heimweg.

2014 und 2015 beteiligten sich **Les Chorales** an der Schülerbegegnung Musik und Kunst Sachsen/Baden-Württemberg in Riesa .

Der jährliche Tag der offenen Tür im Hölderlin-Gymnasium heißt „Neue“ und Neugierige mit einem gemeinsamen fröhlichen Auftritt des Kinder-, Jugend- und Elternchors zu Beginn herzlich willkommen und stimmt auf den „Esprit“ der Schule ein.

Es ist inzwischen schon gute Tradition, dass **Les Chorales** den jährlichen Sekttempfang für die Elternvertreter*innen und Lehrer*innen am Hölderlin singend eröffnen. Und auch beim Hölderlinabend des Freundeskreises gestalteten **Les Chorales** schon einmal die musikalische Umrahmung.

Les Chorales freuen sich immer auf die Höhepunkte des Chorlebens, dem gemeinsamen Auftritt mit den Schülerchören des Hölderlin, „Les Petites“ und den „Les Choristes“

- bei den Schulgottesdiensten im Dezember und Juli
- am Tag der offenen Tür
- beim Jahresabschlusskonzert
- bei der Verabschiedung wichtiger „Hölderlin-Personen“

Einfach lossingen, es ist ganz einfach. Der Chor wird lebendig durch die mitsingenden Eltern –je mehr es sind, desto schöner der Klang. Gerne begrüßen **Les Chorales** neue Mitsänger und Mitsängerinnen. Einfach mittwochabends vorbeikommen!

(Kontakt: Jutta.Heil@t-online.de Tel.: HD 27431)

Hinweis: Die beiden ersten Proben im neuen Schuljahr18/19 finden wegen Umbau im Gemeindezentrum der Hoffnungskirche in der Feuerbachstr. 4 statt.

Termine: 19.9. 18 und 26.9.18



EXPLORE SCIENCE

Bei Explore Science 2018 zum Thema „Astronomie“ boten unsere Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10 Mitmachexperimente unter dem Motto „Alles dreht sich“ an.

Das Hölderlinzelt mit seiner Zuckerwatte, die man sich experimentell verdienen musste, war leicht zu finden. Es war das Zelt der Superlative: die längste Schlange, der meiste Zucker (über 50 kg), die meisten Holzspieße (4.000), der klebrigste Boden, Auch die von unseren Schülerinnen und Schülern sehr geschickt und geduldig erklärten Mitmachexperimente begeisterten viele der 52.000 Besucher*innen der naturwissenschaftlichen Erlebnistage. Mit Stecknadel, Faden und Stift konnten Planetenbahnen (Ellipsen) gezeichnet werden. Mit Hilfe eines Modells konnte die Drehung des Systems Erde-Mond simuliert und damit Naturphänomene experimentell erklärt werden.

Das Thema für Explore Science 2019 steht schon fest. Mitmachexperimente zum Thema „Zeit“ sind gefragt. Die zeitlose Zuckerwatte sollte natürlich auch 2019 nicht fehlen.

Gisela Döbbling



*„Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen,
Daß er kräftig genährt, danken für alles lern
Und verstehe die Freiheit,
Aufzubrechen, wohin er will.“*

~Friedrich Hölderlin

BUND DER FREUNDE

Der Frühling 2018 am Hölderlin war, wie auch in den anderen Jahren, eine veranstaltungsreiche Zeit, mit Streicherkonzert, Chorkonzert und Theater. Der Bund der Freunde war auch bei dem diesjährigen Stück der Theater AG wieder mit Blumen dabei. Die schauspielerische Leistung der Schauspieler*innen im Stück nach dem Original "Romulus der Große" von Friedrich Dürrenmatt unter der Regie von Ina Hochhuth und Pascal Piorun war hervorragend. Das Stück war unterhaltsam, mit geistreichen, aber auch spitzfindigen Dialogen inszeniert, durchaus mit Bezügen zum heutigen politischen Geschehen. Es ist beeindruckend, was die Theater AG in relativ kurzer Zeit auf die Beine stellt.

Ein absolut einzigartiges Projekt wurde im Juni mit dem Kurpfälzischen Museum ins Leben gerufen: hoelderlin@museum ist ein Modellprojekt, exklusiv zwischen Kurpfälzischem Museum und Hölderlin-Gymnasium Heidelberg. Das Projekt zielt darauf ab, den Kindern und Jugendlichen den Wert historisch gewachsener kultureller Werte und Inhalte zu vermitteln. Damit soll auch der Blick der Schüler*innen für Berufe aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich geöffnet werden. In Zeiten der Digitalisierung und künstlichen Intelligenz ist diese Rückbesinnung auf Tätigkeitsfelder, die nicht ohne weiteres quantifizierbar und auf Maschinen übertragbar sind, nochmal wichtiger.

Schließlich war der Bund der Freunde auch auf dem diesjährigen Abi-ball mit Frau Beust als Rednerin bestens vertreten. Der vom Bund ausgelobte Hölderlin Preis ging an Daria Keshani. Der Hölderlin Preis wird u.a. an Schüler*innen verliehen, die sich um das Hölderlin Gymnasium besonders verdient gemacht haben. Aus der Rede wurde deutlich, wie sehr Daria ihn verdient hat – herzlichen Glückwunsch!





KUNSTAUSSTELLUNG

Die beiden Kunstkurse des Abiturjahrgangs 2018 mit insgesamt 26 Schüler*innen haben zwischen dem 11. und 29. Juni im zweiten und dritten Obergeschoss ihre Werke präsentiert, die während der letzten zwei Schuljahre entstanden sind:



Triptychen zum Thema Selbstdarstellung, inspiriert von Rembrandt und Cindy Sherman, plastische Arbeiten aus Wachs, Ton und Gips (<Torsi>, <Mensch und Erde>, <Metamorphosen>, <abstrakte Formen>), Architekturmodelle (<Schülercafé am Neckarufer> usw. und die Abituarbeiten von den 20 Leuten, die sich für BK als Prüfungsfach entschieden hatten, waren zu sehen.



Die langen Kunstbänder, die sich durch die Gänge zogen, ließen für kurze Zeit die Sanierungsbedürftigkeit des Gebäudes vergessen, öffneten den Betrachter*innen neue Räume und entführten sie in fiktive Welten...

Geblichen sind noch einige installative Arbeiten, in denen sich die Schüler*innen mit dem Zustand der Gebäude auseinandergesetzt hatten, wie z.B. ein großer Schimmelpilz aus Pappmaché in einer Türnische, fantastisch gedrehte Rohrleitungen und die Transformation einer kahlen Wandstelle in eine rot gerahmte, poetische Projektionsfläche.



... ein großes Dankeschön an alle Beteiligten, die sich während dieser zwei Jahre motiviert und engagiert in die Arbeit gestürzt und ebenso beeindruckende wie qualitätsvolle Werke geschaffen haben!

Ute Hirscher



NEUES PROFILFACH: IMP

IMP – das steht für Informatik, Mathematik und Physik und ist die Bezeichnung für ein neues Profilmfach, das ca. 66 Gymnasien in Baden-Württemberg – auch das Hölderlin – ab dem kommenden Schuljahr anbieten dürfen.

Die Schülerinnen und Schüler (SuS) können ab der 8. Klasse ein weiteres Hauptfach (neben Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch oder Latein) als Profilmfach wählen. Bisher hatten die SuS am Hölderlin die Wahl zwischen NWT (Naturwissenschaften und Technik) und Französisch als 3. Fremdsprache. Nach erfolgreichen Anträgen bei Regierungspräsidium und Gemeinderat der Stadt Heidelberg kommt im kommenden Schuljahr nun IMP als weitere Wahlmöglichkeit hinzu.

Mit dem neuen Fach IMP versucht das Land den SuS die Möglichkeit zu geben, die Informatikkenntnisse, die sie in dem Fach Informatik (1-stündig in der 7. Klasse) erworben haben, in den nachfolgenden Jahren zu vertiefen (www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/land-baut-informatikunterricht-an-weiterfuehrenden-schulen-aus/)

IMP besteht aus drei eigenständigen Bildungsplänen (jeweils einen für die drei Fächer). Der Auftrag für die Bildungsplankommissionen war es allerdings die Inhalte der Fächer Mathematik und Physik an die Inhalte der Informatik anzulehnen. Der genaue Bildungsplan kann auf der Seite www.bildungsplaene-bw.de eingesehen werden.

In der 8. Klasse versuchen wir im Unterricht Fragen zu klären wie:

Wie werden Information im Computer gespeichert und verarbeitet? Wie kommunizieren Computer (über das Internet) miteinander? Wie programmiere ich eine App für mein Handy? Wie kann ich dafür sorgen, dass nur meine Freundin meine Nachricht lesen kann und sonst niemand? Warum sind dafür Primzahlen wichtig? Kann man zweimal nebeneinander das Haus des Nikolaus zeichnen, ohne eine Strecke doppelt zu zeichnen? Warum eignet sich Licht so gut zur Übertragung von digitalen Daten? Wie kann man sich mit Hilfe der Sterne orientieren?

Sowohl das bereits bekannte Fach NWT als auch IMP sind naturwissenschaftliche Profilmfächer. Dabei ist der Charakter von NWT eher praktisch und experimentell und IMP verfolgt eher eine theoretischere Herangehensweise.

Für die Wahl des neuen Profilmfaches wurden alle drei Fächer den SuS und deren Eltern vorgestellt. Die Begeisterung der Lehrerinnen und Lehrer für ihre Fächer scheint dabei auf die SuS übergeschwappt zu sein. Einige von ihnen äußerten nach der Vorstellung den Wunsch mehr als ein Profilmfach wählen zu können. Obwohl wir diesen Wunsch natürlich nicht erfüllen können, freuen wir uns jedoch über den Zuspruch.

Die Wahlen sind mittlerweile abgeschlossen und im kommenden Schuljahr werden die vier 8. Klassen für das Profilmfach in 5 Gruppen aufgeteilt. Es wird drei NWT-, eine IMP- und eine Französisch-Gruppe geben.

Alexander Goebel

ABIBALL

Der Abiball wird von der Schülerschaft, vornehmlich vom Abiturjahrgang, organisiert und ist somit keine Schulveranstaltung. Gleichwohl findet die offizielle Zeugnisvergabe regelmäßig auf dem Abiball statt. Nach einem bunten Programm wurde bis in die Nacht getanzt und gefeiert. Trotz der Abwesenheit Einzelner, war es ein wunderschöner Abend für alle Anwesenden, der für die Schüler*innen ein toller Abschied ihrer gemeinsamen Schulzeit am Hölderlin war.

Tanja Benedict und Hannah Wehnes



DEUTSCH INTENSIV

Mit dem untenstehenden Text zum Thema „Gewebe: Beobachten, beschreiben, reflektieren“ ist Abiturientin Michelle Delevi Preisträgerin des 28. Landeswettbewerbs Deutsche Sprache und Literatur Baden-Württemberg geworden. Von fast 1.000 Wettbewerbsbeiträgen wurden nur 20 ausgezeichnet. Michelle darf vom 10. bis 13. Juli am Preisträgerseminar im Bildungshaus Kloster Schöntal teilnehmen, das mit offizieller Preisverleihung und anschließendem Empfang endet. Mit dem Landespreis eröffnet sich für unsere glückliche Gewinnerin zudem die Möglichkeit, an einem Qualifikationsverfahren für ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes teilzunehmen. Zu diesem glänzenden Erfolg gratulieren wir sehr herzlich!

Das Bild im Spiegel bereitet ihm Unbehagen. Mit zittrigen Händen will er danach greifen, es wegwischen, doch er schreckt zurück, bevor seine knochigen Finger die kühle Oberfläche berühren können. Stattdessen wandern sie zu seinem Gesicht. Es ist dem des Spiegelmannes so ähnlich, doch der Herr in der Reflexion ist ein Fremder.

Vorsichtig fährt er die eingefallene Haut nach, erspürt das weiche Gewebe unter seinen Fingerkuppen. Sie wandern weiter, immer weiter über die spröden Lippen zu den gelblichen Zähnen. Sie tasten sich voran zu dem dünnen grauen Haar am Kopf, fahren über die nackte Haut am Schädel. Seine Finger fühlen sich taub an. Trotzdem spürt er jede Vertiefung in seinem Gesicht so deutlich, als hätte er sich dort verbrannt. Verbrannt mit seiner eigenen Haut, mit diesen knochigen Fingern, die jedes Zeichen des Alterns zwanghaft nachfahren müssen.

Er fühlt sich schwach. Seine Arme, Beine, Hände sind nach all der Zeit abgenutzt. Als hätte jemand vergessen sie zu ölen, ächzen seine Glieder unter jeder Bewegung. Schwerfällig ist er geworden, während alles um ihn herum sich immer schneller zu bewegen scheint. Er steht vor einem Karussell, das sich ohne ihn immer weiter dreht. Es rast zu schnell an ihm vorbei, für seine Arme ist es ungreifbar geworden, während er in seinem beständigen Zerfall davorsteht und beobachtet. Er bräuchte nur für einen Moment die Augen zu schließen - für ihn würde sich nichts verändern, aber das Karussell hätte sich schon zehn, zwanzig Mal gedreht. Seine Trägheit macht es ihm unmöglich, mit der Zeit zu gehen, dem Karussell zu folgen. Der außenstehende Beobachter, zu dem er geworden ist, kann nichts mehr weiter tun, als den Menschen auf dem farnefrohen Gerüst hinterherzusehen, während sie Bahn um Bahn ziehen. Seine Schwäche und Erschöpfung zwingen ihn in seine Wohnung. Sie lassen es nicht zu, dass er die häusliche Wärme allzu oft

verlässt. Nur manchmal, wenn die Sonne hinter den Wolken hervorkriecht und die eisige Kälte des Winters für einen Moment zu verschwinden scheint, erwischt er sich dabei, sehnsuchtsvoll nach draußen zu blicken. Dann verdrängt sein Geist die Müdigkeit und genießt den Sonnenschein auf seiner faltigen Haut. Wie eine Schlange, die ihre alte Hülle abstreift, erinnert er sich an seine Jugend.

Frühlinghaftes Wetter, Sonne, der süße Duft von abertausenden Zistrosen in seiner Nase. Er ist ein Kind der Sonne, das jeden einzelnen ihrer Strahlen genießt. Was heute als ungesund gilt, kümmert den kleinen Jungen von damals nicht. Jede freie Minute verbringt er am Strand, saugt mit jeder Pore seiner Haut die Energie des großen gelben Balles am Himmel auf und tunkt den hellen dünnen Flaum auf seinem Kopf in das salzige Meerwasser. Der kleine Junge hat kein Gefühl für Zeit. Sie ist ein Fluss, der beständig dahinströmt. Ein unsichtbarer Gefährte, der ihn nicht weiter kümmert. Er steht in der Mitte des Karussells, ohne zu begreifen, wo er sich befindet.

Viel zu fixiert ist er auf die bunten Lichter, die Tiere und Menschen um ihn herum, auf das Lachen in seinen Ohren.

In diesem Frühling seines Lebens ist seine Haut so rein und blass wie der Himmel über dem Meer in seiner Heimat. Sie umarmt seinen Körper, sie ist weich und zart und ihre Beschaffenheit ist wohltuend. Kein Makel ist in seinem Gesicht zu finden, nur rosige Wangen und ein schiefes Lächeln, das die Freude über jeden Sonnenaufgang bezeugt. Seine Zähne sind noch nicht ausgewachsen, die meisten von ihnen sind noch Milchzähne. Kleine gelbe Vierecke, die er beim Lächeln

zeigt. Aber sie sind nicht gelb, weil sie faulig sind - sie sind so gelb wie die eines Kindes, das Besseres zu tun hat, als seine Zeit vor dem Spiegel zu verbringen und hundertmal dieselben kreisrunden Bewegungen nachzuahmen, bis die Mutter zufrieden ist. Er ist ein Entdecker, der jede kostbare Minute nutzen möchte.

Seine weichen Finger erforschen jeden Tag etwas Neues. Sie tasten sich über die Rinde jedes Baumes in dem Park neben seiner Schule, während sein Mund den Namen eines jeden von ihnen spricht: Zypresse, Wacholder, Pinie, Wildrose und das satte Grün der Akazie, soweit das Auge reicht. Mit jedem Namen gibt er wieder und wieder dasselbe Versprechen: ein Leben in ewiger Freundschaft mit der Natur. Er atmet ihren Duft, erspürt ihre Beschaffenheit. Er fühlt jede scharfe Spitze des Wacholders, die sich in seine vollkommene Haut bohrt. Er erfasst die sanfte faserige Berührung einer Rose, die die Oberfläche seines Körpers liebkost. Seine liebsten Pflanzen sind aber jene, die man essen kann. Die massigen Olivenbäume, die Zitruspflanzen, die Apfel- und Kirschbäume, deren



süße Früchte er im Schatten der Baumkronen verschlingt. Natürlich ist da noch sein Liebling, der Walnussbaum, der prachtvoll über all den anderen emporragt. Stunden verbringt er damit, die Nüsse zu knacken. Dabei kann er es nicht lassen, sie sofort zu essen, anstatt sie aufzubewahren. Dazu ist sein Appetit zu groß und sein kindliches Gemüt zu ungezähmt.

Der kleine Junge ist unbekümmert. Er suhlt sich in der Geborgenheit, die seine Kindheit prägt. Dabei ist sein schwacher kindlicher Körper genauso unerfahren und gutgläubig wie sein Verstand. Schon bald macht er die Erfahrung, dass seine Sicherheit eine Illusion ist. Die ersten dunklen Wolken erscheinen an seinem klaren Himmel, als er die Heimat das erste Mal verlassen muss. Zwei Jahre lang ist er auf der Flucht vor unbekanntem Graueln, entkommt dem Krieg im Osten. In dieser Zeit wird seine Gestalt mager und schwach. Er sollte stärker werden, aber wovon, wenn da nichts ist, mit dem er seinem Körper Energie schenken könnte? Hunger und Sorge - sie sind in dieser Düsternis selbst für Kinder ein steter Begleiter und sie sind es, die seine Vorstellung des sicheren Hortes zerspringen lassen.

Als er zurückkehrt, will er die Täuschung erhalten, doch dort, wo einmal Geborgenheit war, ist nun Unsicherheit. Seine Heimat ist zerstört, da ist kein einziges bewohnbares Haus mehr, wo einmal die schönste Stadt des Schwarzmeers stand. Die Schule ist ein Geisterhaus. Die Hälfte seiner Klasse ist unauffindbar, die Übriggebliebenen sind Verletzte. Hässliche Wunden klaffen in ihren Herzen, während ihre fahlen Gestalten ihr Inneres nach außen tragen. Nach zwei Jahren sind in seiner schönen Hafentstadt nur ausgehungerte Puppen übriggeblieben. Ihre Augen sind leer, denn ihre Seelen konnten die Bilder des Leides nicht mehr ertragen. Sie haben sich an einem Ort tief in ihren Herzen vergraben, aus dem sie nicht mehr herausfinden.

Er kann sich nicht erklären, wie es möglich ist, dass sein Leben nach einigen Jahren wieder geregelte Bahnen annimmt. Langsam, während sein Körper kräftiger und größer wird, wendet sich alles zum Guten. Er wächst, in jeder nur erdenklichen Weise. Unter seiner straffen Haut formen sich harte Gebilde, Muskeln, die ihn zu einem grazilen Schwimmer werden lassen. Das dünne Haar wird immer dunkler und dicker. Glänzende Locken bilden sich auf seinem Kopf. Auch im Gesicht wachsen ihm jetzt Haare. Sie zwingen ihn dazu, mehr Zeit vor dem einst verhassten Spiegel zu verbringen, sich zu pflegen. Er weiß, dass er schön ist. Nicht weil er hochnäsiger ist, son-

dern einfach weil alles Junge schön ist. Dabei ist ihm bewusst, dass er ebenso erblüht, wie es sein Park im Frühling tut. Noch weiß er nicht, wie vergänglich die Zeit ist. Noch spürt und genießt er jeden Augenblick und erkennt dabei, dass seine Jugend nicht ewig bestehen wird. Er zollt dem Alter Respekt, doch er sieht sich selbst nicht in den Gesichtern dieser alten Menschen, in ihren unsicheren Schritten, ihrer Vergesslichkeit. Töricht vergleicht er sie mit Kindern, denen die Übersicht über die Welt entglitten ist. Und er? Er selbst *ist* die Welt mit allen ihren Wahrheiten und ihren Wirren. Dass er irgendwann nicht mehr Teil des Geschehens sein wird, ist für ihn undenkbar. Der junge Mensch ist viel zu beschäftigt damit, die Welt, die ihm zu Füßen liegt, zu erkunden.

Er erinnert sich an das zarte Gefühl der ersten Liebe, an das erste Verlangen, einen fremden Körper zu ertasten, das erste berauschende Gefühl, wenn eine andere Haut die eigene berührt. Der junge Mann genießt die warme weiche Haut des Mädchens auf

seiner, ihre zierlichen Finger, die seinen Körper erkunden. Er liebt das sanfte Prickeln auf seinen Lippen, wann immer sie ihn küsst. Wenn sie ihn berührt, befindet er sich in vollkommenem Einklang mit seinem Körper, genießt jede Schwingung, die sein Herz in seine Adern sendet. Genauso perfekt erscheint ihm ihr Gewebe, jeder Zentimeter ihrer Haut scheint dafür gemacht, um mit seiner in Harmonie zu klingen.

Er denkt zurück an das Grauen in seinem Inneren, als er das erste Mal einen geliebten Menschen sterben sieht. Es wirkt entsetzlich auf ihn, als die alte Frau in ihrem Bett ihre letzten Atemzüge nimmt, ihre Haut so transparent, so

unendlich farblos. Während ihrem erschöpften Körper das Leben entweicht, benetzen Tränen seine geröteten Wangen. Doch auch als er dem Tod bei seinem traurigen Werk zusieht, erkennt er sein eigenes Ende nicht in dem schlaffen Körper seiner Großmutter. Wie könnte er auch, wenn sein Körper doch immer stärker wird und jeder Tag immer aufregender?

Langsam, während er Erfahrungen sammelt und sein Wissensdurst die simplen Fragen seiner Kindheit übersteigt, erscheint ihm sein Leben eine dauerhafte sommerliche Ausgelassenheit anzunehmen. Er kostet jede Sekunde aus, genießt den Sonnenschein auf seiner makellosen Haut, die langsam eine sanfte Bräune gewinnt. Sein Körper ist so athletisch wie nie zuvor und die Sicherheit, die er nach außen trägt, spiegelt sein Inneres wider. Er hat dieses Bewusstsein, diese unglaubliche Klarheit darüber, was er will. Unermüdet folgt er seinem Plan, führt sein Leben in die Bahnen, in denen er es sehen will. Er ist



Herr über sein Schicksal, er selbst schmiedet seinen Lebensweg. Dabei erscheint ihm jeder neue Tag ein Geschenk zu sein. Abends schläft er in dem Bewusstsein ein, auch heute neues Wissen wie ein Bonbon ausgepackt und in sich eingesogen zu haben.

Wie ein Fels in der Brandung erscheinen ihm seine Freunde. Die Liebe zu ihnen erwärmt sein Innerstes, ihre aufrichtige Unterstützung ermutigt ihn auch, als ihre Wege sich trennen und sie alle anderen Pfaden folgen. So wertvoll erscheinen ihm nun die unvergesslichen Zusammentreffen mit ihnen. Schon lange, nachdem ein jeder sich ein Leben weit ab von den anderen aufgebaut hat, versammeln sie sich aus allen Ecken der Welt. Er weiß schon damals, dass diese wenigen Erinnerungen ihm bis in die Ewigkeit süße Qualen bereiten werden. Denn da, wo Freude über das Wiedersehen ist, lodert auch der Schmerz der Trennung. Selbst als er lernen muss, dass man nicht allen Leuten vertrauen darf; sogar als er den bitteren Verrat eines Freundes ertragen muss, ist er sich doch sicher: Man muss, trotz allem, den Menschen vertrauen.

Wahre Zugehörigkeit lernt er dennoch erst mit dem zierlichen schwarzhäufigen Mädchen kennen, in das er sich verliebt. Ihre Haare sind dick und ungebändigt, ihre Haut fein und hell wie Schnee. Das Mädchen wirkt zerbrechlich, aber nicht im Traum würde er es wagen, sich mit ihr anzulegen. Er weiß von Anfang an, dass ihre Seele wilder ist als seine, dass sie eine ungezähmte Löwin ist. Sie ist so unglaublich schön, dass die Erinnerung schmerzt. Als er sie das erste Mal sieht, weiß er, dass er sie braucht. Zusammen erfinden sie sich neu, verwachsen zu einer Einheit, die sie Familie nennen. Mit ihrem lauten Lachen brennt sich Freude in sein Herz ein, denn wenn diese andere Hälfte seiner selbst glücklich ist, gilt das ebenso für ihn. Dabei scheint ihrer beider Hingabe zum Leben wie auch ihre Verbindung in einer atemberaubenden Beständigkeit jeden Tag zu wachsen. Die Nähe zu ihr blendet ihn vor dem Bösen und lässt ihn nur das Gute um ihn herum erkennen. Er ist taub und blind für das Unheil, das ihn umgibt, nur das Glück in seiner unmittelbaren Nähe hat noch eine Bedeutung für ihn.

Ihn überwältigt die Sehnsucht, wenn er sich an ihren schmalen Körper erinnert, ihren Bauch, der sich plötzlich ausweitert. Leben pulsiert in ihren Adern: ihres und ein zweites. Noch viel stärker als jemals zuvor spürt er die Verbundenheit zu seiner Frau. Er sieht, wie sie durch das Wunder in sich erblüht, wie ihr Teint rosiger wird und ihre Augen strahlen. Ihre

Veränderung fasziniert ihn. Sein Bild von ihr wandelt sich von der wilden Löwin zu der liebenden Mutter. Mit ihrer Schwangerschaft bestätigt sich die Annahme, dass sein Körper schon bei ihrer ersten Begegnung weiß, was sein Verstand erst später im Stande ist zu verstehen: Sein anfängliches Interesse ist der Vorreiter für ein erfülltes Leben.

Schließlich sieht er das winzige Wesen in seinen Armen. Es ist das schönste Erzeugnis der Natur, ein neues Leben, das einen unlösbaren Teil seiner selbst in sich trägt. Es ist so lächerlich klein, er glaubt kaum, dass es real ist. Seine Haut ist rot und weich wie Butter. Das Kind scheint sich im Bauch der Mutter zusammengefaltet zu haben, denn es ist runzelig, als es zur Welt kommt, und nur mit der Zeit glättet sich seine Verkleidung. Als wäre die Haut eine dünne Schicht, die das schutzlose Fleisch des Kindes zusammenhält, wagt er es nicht, seinem Sohn mehr als eine federleichte Berührung zu schenken. Die brachiale Neugierde, die er im Kindesalter an seinen Bäumen ausgelassen hatte, ist seiner Sinneswelt nun unbegreiflich. Dafür ist der Junge viel zu zerbrechlich, ein rohes Ei in seinen ungelinkten Armen. Die Augen sind strahlend blau, so wie die von vielen Neugeborenen. Jedoch bildet er sich schon beim ersten Anblick ein, etwas Einzigartiges in diesen Seelentoren erkennen zu können. Als würden die blauen Iriden eine Schneise zum Herzen des Kindes schlagen, auf dem seine Wünsche eingraviert wären, sodass der junge Vater sie jederzeit ablesen kann.



Stolz beobachtet er, wie das Kind gedeiht, es allmählich Formen bekommt.

Der Kopf ist anfangs übermäßig groß und rund wie ein Ball, die anderen Teile seines Körpers gleichen sich in einem unbekümmerten Tempo diesen Maßen an. Er sieht, wie die Zähne und Haare seines Sohnes wachsen und wieder ausfallen, nur um kraftvoller wiederzukehren. Seine Finger und Zehen dehnen sich aus, so wie der Rest des Körpers gleichmäßig größer wird. Gleichzeitig entfaltet sich auch sein Geist, immer lebendiger wird das Innenleben des Jungen. Der Vater ist so gefangen von dieser Wandlung, dass die Vorfreude auf die kleinste Veränderung alles Weitere in den Hintergrund drängt. Zu dritt, später zu viert ist seine Familie gefangen in einem rasenden Strudel aus Abwechslung und Freude. Sie scheinen die Quintessenz für sein Glück zu sein. Noch viel stärker als in seiner Jugend empfindet er mit jedem Tag immer größere Lebenslust. Doch während er sich bereitwillig von den berauschendsten Gefühlen überschwemmen lässt, verliert er den Boden unter den Füßen. Als hätte eine Welle



IMPRESSUM

Herausgeber Elternbeirat
des Hölderlin Gymnasi-
um Heidelberg

Schulleiterin Dr. Andrea
Merger

Fotos Christian Föhr,
Lisa Beuttler, Kristine
Fischer-Hupe, Martin
Rieger, Angelika Moser-
Hartmann

Redaktion, Gestaltung &
Korrektorat Sherry Föhr,
Pia Raps, Donat Martin,
Frauke Isenberg

Texte Ute Hirscher,
Frauke Isenberg, Ale-
xander Goebel, Tanja
Benedict, Hannah Weh-
nes, Jutta Heil, Gisela
Döbbeling, Paula Lebek,
Simon Benedict, Caroli-
ne Kästner, Markus
Scheer, Michelle Delevi,
Sherry Föhr

Fortsetzung von S. 12

ihn mitgerissen, entgleitet ihm der Überblick über Raum und Zeit. Seine Orientierung versagt und er wird in einem Zustand erschreckender Schwächung an den Strand zurückgespült.

Der Irrglaube, seinem körperlichen Zerfall nicht unterlegen zu sein, zerspringt. Was übrig bleibt, sind abertausende Scherben, die einen gealterten Mann widerspiegeln. Die satte Farbe seiner Haare verliert an Glanz, graue Strähnen zieren zuerst seine Schläfen und erobern dann den Rest seines Schädels. Fältchen bilden sich um seine Augen und den Mund, allmählich meißen sich immer tiefere Einkerbungen in sein Gesicht. Auch seine Hände werden von den Kratern befallen. Sie wollen ihn an das runzelige Fleisch seines neugeborenen Sohnes erinnern, doch seine Haut ist nicht zart und schützend. Immer mehr kommt sie ihm wie eine abgenutzte Decke vor, die schwer auf seinen schwächer werdenden Schultern lastet. Er versucht an seiner Jugend festzuhalten, sich durch die einschleichende Müdigkeit in seinen Gliedern nicht zurückhalten zu lassen. Die Kraftlosigkeit lauert wie eine Schlange in seinem Rücken, bereit ihn zur rechten Zeit zu überwältigen. Nach einigen Jahren muss er den Kampf aufgeben. Das Gift des Tieres hat sich in seinem Körper ausgebreitet und ihn zur Kapitulation gezwungen, zur Aufgabe seines eigenen Körpers, dieser Hülle, die ihm mittlerweile so unglaublich lästig vorkommt. Er beschließt sich einer trügerischen Ruhe hinzugeben, ein letztes Mal die Wärme der Sonne auf seiner Haut zu spüren. Aber langsam zieht sich die wärmende Lichtquelle hinter einem Sturm zurück, der nichts als Kälte hinterlässt.

Mit seinem Körper wird auch der seiner Frau schwächer. Er sieht, wie ihre Haut kränklich und durchscheinend wird, ihr dickes Haar dünner und grau wird wie seines. Ihre Seele bleibt kraftvoll, doch er kann nicht leugnen, dass sie auf einem steinigen Weg gemeinsam der Zersetzung entgegenlaufen.

Er verpasst den Moment, in dem ihr magerer Körper beschließt sich dem Untergang entgegenzuwerfen. Erst als es zu spät ist, erkennt er, dass sie aus seiner Reichweite geflohen ist, getragen von ihren dünnen Beinen, die sich ihrem rebellierenden Verstand zuwider gesetzt haben. Er selbst steht noch auf dem Weg, seine Arme und Beine hängen wie nutzlose Tuae an seinem Körper herab, zu schwach, um ihr zu folgen. Die Kälte erobert unaufhaltsam seinen Leib, bis er gelähmt in sich zusammensackt. Zitternd wartet er darauf, dass auch ihn die Leblosigkeit einholt. Er hat den Winter nie gemocht, immer die Wärme dem Frost vorgezogen. Während seine müden blinden Augen sich schließen, denkt er nur an eines: Kommt nicht nach dem Winter immer noch der Frühling?

Michelle Delevi